

<b>Zeitschrift:</b>	Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
<b>Herausgeber:</b>	Bernisches historisches Museum
<b>Band:</b>	56 (1994)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Schatzkammern : 200 Jahre Bücher, Handschriften und Sammlungen im Gebäude an der Münstergasse 61-63
<b>Autor:</b>	Schweizer, Jürg / Klöti, Thomas / Capitani, François de
<b>Kapitel:</b>	"...von den Mäusen halb zerfressen" : die Sammlung "Druckbelege Haller" in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-246731">https://doi.org/10.5169/seals-246731</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «... von den Mäusen halb zerfressen»

### Die Sammlung «Druckbelege Haller» in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern

Von François de Capitani

Hans Bloesch (1878–1945) war bereits ein anerkannter Dichter und Schriftsteller, als er 1919 als Bibliothekar an die Stadt- und Universitätsbibliothek gewählt wurde.<sup>1</sup> Er trat damit in die Fussstapfen seines Vaters Emil Bloesch, der von 1878 bis 1900 hier Oberbibliothekar gewesen war, ein Amt, in das auch Hans Bloesch 1928 gewählt wurde. Die Leidenschaft und Neugierde für alles, was mit Büchern und Buchdruck zu tun hatte, war ihm also bereits in die Wiege gelegt worden.

#### Die Neugierde des Bibliothekars

Kaum hatte Hans Bloesch seine Arbeit an der Stadt- und Universitätsbibliothek aufgenommen, als er auch schon in einem verborgenen Winkel der Bibliothek einen ungehobenen Schatz entdeckte. Als «Eine Fundgrube für bernische Kulturgeschichte. Eine vorläufige Mitteilung» machte er im folgenden Jahr seine Entdeckung einem breiteren, an der bernischen Geschichte interessierten Publikum zugänglich.<sup>2</sup> Es handelte sich um das umfangreiche Archiv einer bernischen Druckerei aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: «Vor vielen Jahren mag bei irgend einem Umzug der Hallerschen Druckerei die *Sammlung der Druckbelege* auf den Estrich der Stadtbibliothek gewandert sein – über die Herkunft weiss niemand mehr Auskunft zu geben – und dort als «unnütze Papiere» ein nur von Mäusen und Schimmelpilzen geschätztes Dasein geführt haben. Es sind an die 200 mächtige Bände, in denen von 1800 bis 1820 summarisch, von da an bis 1859 systematisch und regelmässig von jeder Druckarbeit ein Beleg eingeklebt wurde, vermutlich als Rechnungsbeilagen.»

Hans Bloesch erfasste sofort die Bedeutung seiner Entdeckung für die Geschichte des bernischen Druckgewerbes und der bernischen Kulturgeschichte. Eine erste Kostprobe, «Lebensmittelkarten aus Bern vor hundert Jahren», zeigte an einem damals aktuellen Beispiel, wie wichtig die Sammlung für Fragen der alltäglichen Geschichte sein konnte.<sup>3</sup>

Allerdings war die Sammlung im Zustande, wie ihn Bloesch angetroffen hatte, faktisch unbenutzbar: «Einzelne Bände sind fastrettungslos zerstört, von den Mäusen halb zerfressen, von der Feuchtigkeit angegriffen, dass die Blätter bei der leisesten Berührung in Atome zerbröckeln; zum Glück hat das wunderbare

Handpapier, das besonders in der ersten Zeit benutzt wurde, der Zeit in bemedenswerter Weise Widerstand leisten können.» Der Bibliothekar stellte eine baldige Aufarbeitung des gesamten Materials in Aussicht: «Das gesamte ausserordentlich wertvolle Material soll nun mit der Zeit gesichtet, gereinigt und



Abb 1: Franz Niklaus König (1765–1832), Federzeichnung. Bauern zu Besuch in der Stadt Bern stehen nachdenklich vor einem öffentlichen Anschlag (Schweizerische Landesbibliothek, Sammlung Gugelmann).

geordnet, der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Ein ausführliches Register wird erst die richtige Benutzung für die Geschichtsfreunde ermöglichen.»

Die Arbeit wurde an die Hand genommen. Die Sammlung präsentiert sich heute gesichtet, gereinigt und geordnet; ein Register, das die Sammlung erst der Allgemeinheit zugänglich machen würde, fehlt aber bis heute. Das liegt daran, dass ein Register über ein Register – und um das handelt es sich bei der Sammlung der Druckbelege letztlich – kaum realisierbar ist. Erst in neuester Zeit, dank Photokopie und Mikrofilm, kann daran gedacht werden, dieses unendlich reiche Material einer breiteren Öffentlichkeit zu erschliessen.

Offenbar wurden bei der Neuordnung der Sammlung die älteren, summarischen Bände aufgelöst und die Druckbelege mehr oder weniger systematisch nach Formaten und Sachgebieten in Schachteln und Mappen abgelegt. Etwa 30 grosse Mappen und um die 70 Schachteln in allen Größen wurden so angelegt. Dadurch ging zwar der chronologische Zusammenhang der Dokumente und ihre Einordnung in den Alltagsbetrieb der Druckerei verloren, für den an einer bestimmten Fragestellung interessierten Benutzer aber wurde die Suche sehr erleichtert. Viele Druckbelege tragen immerhin ein Datum und eine Angabe zur Auflage.

Von 1825 bis 1859 sind die Originalbände (etwa 120) erhalten geblieben. Tag für Tag wurden alle Druckerzeugnisse in einen Konvolutband eingeklebt: Bücher, Broschüren, Zeitungen, Zeitschriften, Formulare und Karten in allen Formaten. Die Suche nach einer bestimmten Gattung von Drucksachen gestaltet sich hier schwierig, es ist die berühmte Suche nach einer Stecknadel in einem Heuhaufen.

Neben den Druckbelegen hat sich ein Rechnungsbuch erhalten, das über zwei Jahre (1. August 1807 bis 29. Juli 1809) die Druckaufträge mit genauen Angaben zum gewählten Papier, zur Auflage und zum Preis auflistet. An Hand dieses Rechnungsbuches liesse sich der Druckereibetrieb für die beiden Jahre bis ins

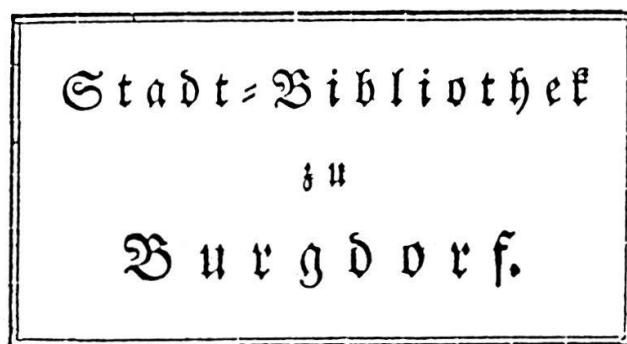


Abb. 2: Bücherzettel der Stadtbibliothek Burgdorf. Eintrag im Rechnungsbuch vom 29. August 1807: «Zedelchen in die Bücher der Stadtbibliothek zu Burgdorf, 2000 Ex. auf extraf. gr. Canzley.» Die Kosten für 500 Exemplare betrugen 1 Franken.

Verhöf  
in der Ankenlaube, oder an den  
Pfeilern dieses Gebäudes das  
Wasser abzuschlagen, oder sonst  
einige Unreinlichkeit zu machen. Bey  
einer Busse von fünfzehn Bagen zu  
Handen des Verleiders.

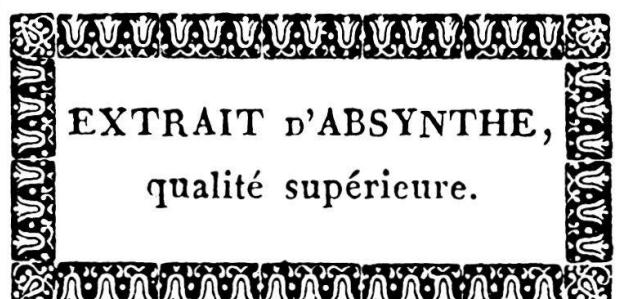
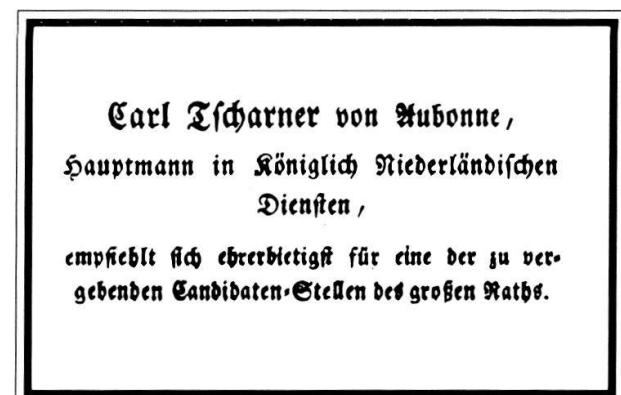
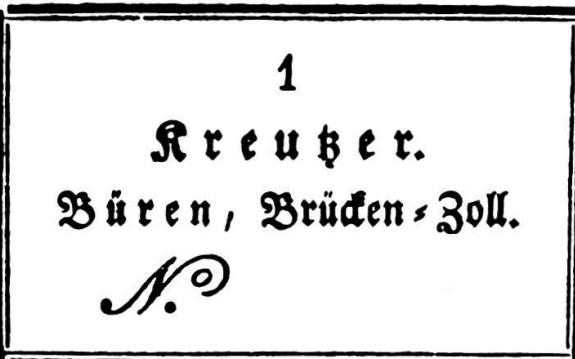
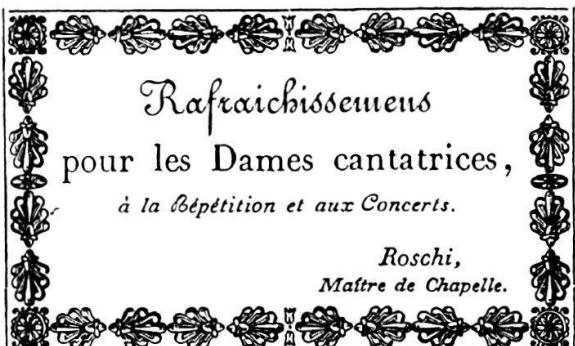
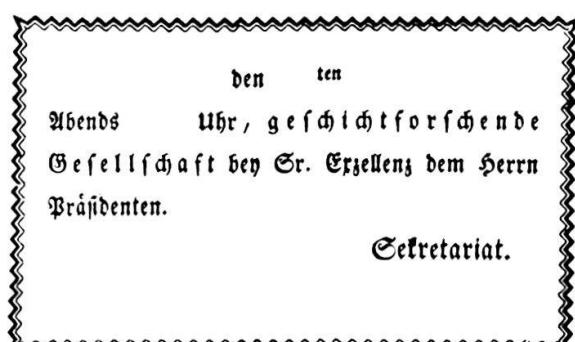
Polizey-Amt Bern.

Detail rekonstruieren. Aus den Jahren 1838/39 sind zwei Bände mit gebundenen Rechnungskopien erhalten, die Aufschluss über den Druckereibetrieb in der Regenerationszeit geben könnten.

Die «vorläufige Mitteilung» Hans Bloeschs blieb ohne grosses Echo – wahrscheinlich wegen der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, das Material in den Griff zu bekommen. Wohl als eine Folge des kurzen Artikels gelangte aber die Stadt- und Universitätsbibliothek in den Besitz einer weiteren Sammlung von Druckbelegen, jene der Druckerei Kümmerli & Frey, die besonders graphisch hervorragende Arbeiten zwischen 1919 und 1930 umfasst.

### Die Druckerei Haller als obrigkeitliche Druckerei

Von besonderer Bedeutung ist die Sammlung der Druckbelege der Hallerschen Druckerei auch deshalb, weil es sich in der ganzen Restaurationszeit um die «obrigkeitliche Druckerei» handelte. Seit 1599 hatte die Obrigkeit jeweils einen Drucker mit den staatlichen und kirchlichen Druckaufträgen betraut; dieses



Privileg wurde seit dem 18. Jahrhundert jeweils für zehn Jahre gewährt. Auch die Helvetik brachte keinen grossen Einschnitt, nur hiess der bisherige obrigkeitliche Drucker nun während fünf Jahren «Nationalbuchdrucker».

Die Buchdrucker der Familie Haller hatten sich lange vergeblich um dieses Privileg bemüht. Immerhin besassen sie ein anderes Vorrecht, nämlich das ausschliessliche Recht, bernische Kalender, so vor allem den «Hinkenden Boten», zu drucken. Im Jahre 1815 kam es zu einem, von der Obrigkeit wohlwollend sanktionierten, regelrechten «Privilegientausch». Die Druckerei Stämpfli verzichtete auf die obrigkeitlichen Aufträge zugunsten der Hallerschen Druckerei und diese wiederum trat ihr die Kalenderrechte ab.<sup>4</sup>

Bis 1831 war Ludwig Albrecht Haller (1775–1837) der obrigkeitliche Buchdrucker des Staates Bern. Die Regenerationsregierung brach mit der jahrhundertealten Gewohnheit, alle ihre Aufträge an einen einzigen Drucker zu vergeben; eine neue Zeit war angebrochen, und die Hallersche Druckerei passte sich den Gegebenheiten an. Die neue Pressefreiheit bildete die Voraussetzung für das Entstehen einer Unzahl von Zeitungen und Zeitschriften; Bernhard Friedrich Haller (1804–1871), der Sohn des letzten obrigkeitlichen Buchdruckers, gab ab 1834 das «Intelligenzblatt für die Stadt Bern» und eine ganze Zahl weiterer Periodika heraus. Die Druckerei blieb bis Anfang des 20. Jahrhunderts im Familienbesitz und fusionierte schliesslich 1912 mit der Druckerei Wagner zur «Hallwag AG».<sup>5</sup>

## Drucksachen im frühen 19. Jahrhundert

Viel ist von den Zeitgenossen im 18. und frühen 19. Jahrhundert über die «Lesewut» und die «Bücherflut» nachgedacht und geschrieben worden. Eine strenge, aber hoffnungslos überforderte Zensur suchte auch in Bern die stetig wachsende Zahl von Druckerzeugnissen zu kontrollieren und Einfluss auf die geistige Nahrung ihrer Untertanen zu nehmen.

Fast unbemerkt von Zeitgenossen und Historikern blieb aber ein eng damit verbundenes Phänomen: spätestens seit dem 18. Jahrhundert ist das geschriebene und gedruckte Wort allgegenwärtig. Die bereits sehr weit fortgeschrittene Alphabetisierung, besonders der städtischen Bevölkerung, erlaubte es, mit Prospekten, Formularen, Reglementen und Handzetteln ein breites Publikum zu erreichen. Zwar gab es bis in die 50er Jahre des 19. Jahrhunderts noch immer das Amt des öffentlichen Ausrufers, der öffentliche und private Mitteilungen in der Stadt bekanntmachte, doch verlor diese pittoreske Erscheinung immer mehr an Bedeutung.<sup>6</sup>

Vom einfachen Zettel «Thüre zu» bis zum ausgeklügelten Steuerformular, von der Eintrittskarte bis zur Flaschenetikette mussten auch diese einfachen Drucksachen entworfen, gedruckt und verkauft werden. Bis zur allgemeinen

Verbreitung der Lithographie nach 1820 war der Buchdruck für diese alltäglichen Druckarbeiten konkurrenzlos. Kupferstich und Radierung kamen nur für ausgewählte und besonders kostbare Drucksachen in Frage.<sup>7</sup>

Die Sammlung der Druckbelege Haller umfasst in ihrem Kern genau diese Epoche einer bereits allgegenwärtigen Schriftkultur, die aber noch nahezu vollständig auf der Buchdruckerkunst basiert. Sie eröffnet uns einen ungeahnten Einblick in eine schriftliche Alltagskultur, die den Hintergrund für die weit besser bekannte Geschichte der Bücher, der Broschüren und der Zeitschriften bildet. Drastisch wird uns vor Augen geführt, dass, wer nach 1800 nicht lesen konnte, nur sehr schlecht in der Lage war, sich in einer Stadt zurechtzufinden. Auf Schritt und Tritt stiess man bereits damals auf Plakate, Aufrufe, Verbote und Hinweise. Wer sie nicht entziffern und verstehen konnte, wer nicht in der Lage war, ein Formular auszufüllen, war benachteiligt und von der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Umwelt abgeschnitten.

**Wenn die Thüre beschlossen ist, beliebe  
man vornen am Laden zu läuten.**

---

**Si la porte est fermée, on sonnera  
devant la fenêtre.**

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Zu Hans Bloesch: Biographie und Nachrufe, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 1945, 125–144.
- <sup>2</sup> BLOESCH, HANS: Eine Fundgrube für bernische Kulturgeschichte. Eine vorläufige Mitteilung, in: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, *XVI*, 1920, 97–98.
- <sup>3</sup> Ebd., 99–102.
- <sup>4</sup> LÜTHI, KARL J.: Von den Berner Mandaten und ihren Druckern. Bern 1935; GRAF, JOHANN HEINRICH: Historischer Kalender oder der Hinkende Bote. Seine Entstehung und Geschichte. Bern 1898; MÜLLER KARL: Die Geschichte der Zensur im alten Bern. Bern 1904, 61–67.
- <sup>5</sup> Fünfzig Jahre Hallwag AG 1912–1962. Bern 1962.
- <sup>6</sup> VON RODT, EDUARD: Bern im neunzehnten Jahrhundert. Bern 1898, 26.
- <sup>7</sup> ZUR WESTEN, WALTER V.: Reklamekunst aus zwei Jahrtausenden. Berlin 1925.

# Synopse der Geschichte der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern von 1945–1993

Zusammengestellt von Cécile Vilas

Jahr	Juristisches – Institutionelles	Organisation und Betrieb – Filialen	Dienstleistungen	Bauliches	Mitarbeiter	Finanzen – Jahresrechnung (in Fr.)	Jahr	
1945	Direktor: Hans Strahm Reorganisationsvarianten: Stiftung oder Erhöhung Staats-/Gemeindebeiträge	Speicher- und Depotraum im Zyttoglogenturm			Personen 13	Estatellen *	Auszubildende 1	1945
1946								1946
1947								1947
1948	Erstellung Reorganisationsmodell	Neue Besoldungsordnung						1948
1949								1949
1950								1949
1951	Trennung in Stiftung Stadt- und Universitätsbibliothek und Burgerbibliothek; Präsident des Stiftungsrates: Hans Merz		Sukzessiver Ausbau des Sachkatalogs		19	1	317 717	1950
1952	Betritt der Stadt Bern zur Stiftung			Zweigeschossiger Ausbau Estrich Westen; Ausbau grosser Keller; bis 1955				1951
1953				Planung Compactus-Anlagen zur Raumgewinnung				1952
1954				Einrichtung Compactus-Anlage; Auskernung 1. und 2. Stock Westflügel (Burgerbibliothek)				1953
1955				200 Jahre Baubeginn Ankenwaag (heutiger Bau)	22	2	526 000****	1954
1956								1955
1957								1956
1958								1957
1959								1958
1960								1959
1961	Ja des Gemeinderates zur Nutzung öffentlichen Bodens unter der Strasse; Bundessubventionen für Zivil- und Kulturgüterschutzzräume	Auslagerung von Beständen der StUB ins Schloss Oberhofen Umstellung der Katalogisierung vom chronol. System zur natürlichen Wortfolge	Verlängerung der Öffnungszeiten des Lesesaals auf 68 Std/Woche Einrichtung eines Bibliographienraumes	Abschluss Fassadenrenovation Pläne für fünfgeschossiges Souterrain-Magazin Pläne und Vorprojektierung (Ing. J. Schneider)	23	2	650 000****	1960
1962								1961
1963								1962
1964								1963
1965								1964
1966	Ja des Regierungsrats und der Einwohnergemeinde Bern zum Ausbauprojekt der StUB Ja der Bürgergemeinde zum Kredit von 11 Mio. Franken für den Ausbau		Erhöhung der Lesesaal-Arbeitsplätze von 44 auf 54 Erhöhung der Lesesaal-Arbeitsplätze auf 70	Grundrisspläne und Ausbauprojekt für den Westbau von Stadtbaumeister Gnägi (bis 1967)	24	2	882 000****	1965
1967								1966
1968								1967
1969								1968
1970								1969
1971	Motion und Interpellation Christen; Presseangriffe gegen die StUB							1970
1972	Präsident des Stiftungsrates: Georges Redard; Antwort des Stiftungsratspräsidenten auf Presseangriffe		Beginn systematischer Aufbau des Zentralkataloges	Beginn Hofunterkellerung; Beginn 2. Etappe: Hochbauen 3. Etappe: Hauptbau	29	2	1 387 000****	1971
1973								1972
1974	Direktor: Hans Michel Neue Benutzungsordnung	Einführung des Fachreferentensystems Schriftliche Katalogisierungsinstruktionen; Eröffnung der Lehrbuchsammlung LBS im Hauptgebäude	Beginn Schlagwortregister zu Sachkatalog; neuer Vortragssaal für kulturelle Anlässe Einweihung der erweiterten Bibliothek; Eröffnung Lehrbuchsammlung; erhöhtes Platzangebot in drei Lesesälen	Inbetriebnahme der drei Lesesäle Fertigstellung Katalograum 3. Stock Ost; Einbau Restaurierungsatelier 3. Stock	52	42	4 195 664	1973
1975	Thesenkatalog zur Koordination im Bibliothekswesen							1974
1976	Verabscheidung der Thesen	Eröffnung des Restaurierungsateliers	Gesamtschlagwortregister öffentlich Gesamtausleihe erstmals >100 000					1975
1977	Annahme der Thesen durch Senatausschuss der Universität							1976
1978								1977
1979	Unterzeichnung der revidierten Stiftungsurkunde; neuer Finanzierungsmodus; Umteilung vom Amt für Kultur zu den Hochschulen; Vertrag über Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Bibliothekswesens zwischen Universität und StUB	Einführung ISBD (Int. Standard Bibliographic Description)	Vermehrte Ausstellungen Eröffnung Fachbereichsbibliothek Bühlplatz FBB (Bio- und Geowissenschaften); Speicherschreibmaschinen zur Katalogisierung		58	43**	9 515 936	1978
1980								1979
1981								1980
1982								1981
1983	Gründung der zentralen Bibliothekskommission der Universität (ZeBU)	Annäherung an VSB-Katalogisierungsregeln; Pilotprojekt SIBIL an FBB als Versuchsvorprojekt		Projekt zur Verlegung der Universität samt Bibliotheken auf Viererfeld aufgegeben				1982
1984	Gründung des Gesamtprojektausschusses für Bibliotheksausstattung (GPA)							1983
1985								1984
1986								1985
1987								1986
1988								1987
1989	Direktor: Robert Barth Neues Stiftungsreglement; Kooperationsvertrag für den Verbundkatalog Basel-Bern; dazu Bewilligung von Fr. 850 000.– durch den Grossen Rat	Einführung EDV für Fortsetzungskontrolle; interne Datenbankabfragen Autoren- und Bestellzettel («System Fasnacht»); erstes CD-ROM-Gerät der Schweiz in der StUB; Eröffnung der Lehrbuchsammlung in der FBB Schaffung einer PR-Stelle Projektierung der Automatisierung von Fornal- und Sachkatalogisierung; Einführung einer Personalkommission; Hauseztschrift StUBnase	Fernleihe (ILV) für alle Benutzer Eröffnung Lehrbuchsammlung in der FBB		81	52	9 6 917 676	1988
1990	Zustimmung des Regierungsrates zum ao. Kredit für das Lokalsystem (1,6 Mio. Fr.); Vertrag zwischen StUB und Universität	Produktionsbeginn Katalogisierung mit SIBIL; Abschluss Projekt Corporate Identity; EDV-Hausverkabelung	Mittagsausleihe; PC-Arbeitsplätze; Musik-CDs; CD-ROM- und Datenbankabfragen; Öffnung Bibliotheksgarten; Leitsystem; neue Informationsblätter; häufiger Ausstellungen in Foyers 63 und 61; vermehrte Führungen Einführung Publikumskatalog SIBIL (online); zusätzliche Katalogauskunft; Anschluss an Fernfilm; Alpha-Katalog auf Micro-Fichen; Benutzerkurse; weitere Online-Kataloge der Schweiz abfragbar (ETHICS, Réseau romand); Schlagwortregister des alten Sachkataloges auf 2 PCs abfragbar; Vorlesung «Einführung in das wissenschaftliche Bibliothekswesen»	Ausbau Foyer 63 als Ausstellungsräume; Öffnung Gärten; Beginn der systematischen Renovierungsarbeiten Graphisches Leitsystem	90	54	10 10 297 142 (350 000 Fr.****)	1989
1991	Präsidentin des Stiftungsrates: Beatrix Mesmer; Zustimmung des Grossen Rates zum Kredit für das Lokalsystem; Vertrag mit IBM und Centre informatique de l'Etat de Fribourg		Erste Kunstausstellung im Garten; CD-ROM-Netz; Samstagausleihe in LBS Eröffnung BTO im Unitobler; Einführung Online-Katalog BerNI (DOBIS/LIBIS); Beginn Automatisierung der Ausleihe (BerNI)	Einbau von 2 Büros im Lesesaal W; Einrichtung Cafeteria mit Zeitungsecke; Einbau von 2 Rollgestellanlagen im 4. OG Umbau Katalogsaal/Ausleihe; Erneuerung Ausleihbereich LBS	96	57***	9 12 582 070 (258 061 Fr.****)	1990
1992								1991
1993	Vertrag zwischen Universität und StUB betr. Betrieb BTO	Ausarbeitung des Letzihaldes der StUB; Projekt Oral History mit ehemaligen Mitarbeitern; Eröffnung der Basisbibliothek Tobler BTO; Einführung des Persönlichen Mitarbeitergesprächs; Einrichtung von Arbeitsplätzen für die Rekatalogisierungsgruppe Münstergasse 68						1992
								1993

Quelle: Else Bäumlin; Regula Fischer: Quellensammlung: Die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern 1945–1990; Materialien zu einer Jubiläumsschrift, Bern, 1992 (Diplomarbeit)

\* bis ca.1970 entsprach die Anzahl Mitarbeiter den Estatstellen (mit Ausschluss der Auszubildenden)

\*\* Inkl. Filiale FBB

\*\*\* Inkl. Filialen BTO und FBB

\*\*\*\* Quelle: Bibliotheca Bernensis 1974, hg. v.d. Bürgergemeinde Bern, 1974, 133.

\*\*\*\*\* in Klammern: ao. Investitionsbeiträge, in Gesamtrechnung enthalten